

Anthropologische Ästhetik in Mitteleuropa 1750–1850  
Anthropological Aesthetics in Central Europe 1750–1850



Bochumer Quellen und Forschungen zum 18. Jahrhundert

Herausgegeben von Carsten Zelle

Band 9

Anthropologische Ästhetik  
in Mitteleuropa 1750–1850

Anthropological Aesthetics  
in Central Europe 1750–1850

Herausgegeben von Piroska Balogh und Gergely Fórizs

Wehrhahn Verlag

Die Herausgabe des Bandes wurde durch die finanzielle Unterstützung des Forschungszentrums für Humanwissenschaften der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ermöglicht.



---

**HAS**  
**Research Centre for  
the Humanities**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2018  
Wehrhahn Verlag  
[www.wehrhahn-verlag.de](http://www.wehrhahn-verlag.de)  
Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag  
Umschlagbild: Frontispiz aus:  
Friedrich Bouterwek: *Aesthetik* [2. Auflage]. Göttingen 1815.  
Druck und Bindung: Sowa, Piaseczno

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Europe  
© by Wehrhahn Verlag, Hannover  
ISBN 978–3–86525–661–4

# Inhalt

Piroska Balogh, Gergely Főrizs (Budapest)	
Vorwort. Aspekte zur anthropologischen Ästhetik .....	9

## I. Deutsche Ästhetik

Carsten Zelle (Bochum)	
Anthropologische Ästhetik? Heinrich Zschokkes	
<i>Ideen zur psychologischen Aesthetik</i> (1793) und Friedrich Schillers Briefe	
<i>Über die ästhetische Erziehung des Menschen</i> (1795) .....	21
Sandra Richter (Stuttgart)	
Between Metaphysics and Empiricism. Friedrich Bouterwek's <i>Aesthetik</i> .....	45
Antonín Polícar (Prag)	
Zwischen Nachahmung und Ausdruck. Kunst als »Kopie«	
und »Hervorleuchten« von Emotionen in Karl Heinrich Heydenreichs	
<i>System der Aesthetik</i> (1790) .....	57
Gergely Főrizs (Budapest)	
»Mit Wahrheit will ichs halten«. Wilhelm Traugott Krugs	
Philosophie im Spiegel der ungarischen Rezeption	
mit besonderer Rücksicht auf seine Ästhetik .....	71

## II. Universitätsästhetik der Donaumonarchie

Tomáš Hlobil (Prag)	
Themen der Ästhetik in deutschsprachigen österreichischen	
Lehrbüchern der theoretischen Philosophie in der ersten Hälfte	
des 19. Jahrhunderts – unter besonderer Berücksichtigung der	
Rolle Immanuel Kants .....	97
Piroska Balogh (Budapest)	
Aesthetics at the Royal University of Hungary (1774–1843) .....	133

Botond Csuka (Budapest)	
Aesthetics in Motion. On György Szerdahely's Dynamic Aesthetics .....	153

Dezső Gurka (Szarvas): Die Rezeption der Schelling'schen Naturphilosophie in der Ästhetik von Lajos Schedius .....	181
---	-----

### III. Gymnasial- und Zeitschriftenästhetik in Ungarn

Béla Mester (Budapest)	
The Role of Aesthetics in the Works of a Professor at a Calvinist College A Case Study on József Rozgonyi (1756–1823) .....	197

Réka Lengyel (Budapest)	
The Sources of Ferenc Verseggy's Handbook of Aesthetics ( <i>Usus aestheticus linguae hungaricae</i> , 1817) .....	211

Ágnes Simon-Szabó (Szeged)	
Die frühe Rezeption Schillers ästhetischer Schriften in Ungarn .....	225

Ferenc Máté Bodrogi (Debrecen)	
Der Polyhistor als Ästhet. Karl Georg Rumys Kommentare zum Grazien-Begriff .....	239

Ferenc Hörcher, Kálmán Tóth (Budapest)	
The Scottish Discourse on Taste in Early 19th-Century Hungary Two Translations of Hugh Blair's Introduction to Rhetoric .....	253

Namenregister .....	293
---------------------	-----

Über die Autorinnen und Autoren .....	301
---------------------------------------	-----

Anthropologische Ästhetik  
in Mitteleuropa 1750–1850

Anthropological Aesthetics  
in Central Europe 1750–1850





## Vorwort

# Aspekte zur anthropologischen Ästhetik

## Forschungslage und -kontexte

Im vorliegenden Band sind die redigierten Beiträge der Internationalen Tagung *Anthropologische Ästhetik in Mitteleuropa 1750–1850*, die am 26. und 27. Mai 2016 an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest stattfand, dokumentiert. Die Erforschung der anthropologischen Ästhetik bildet ein Teilprojekt innerhalb der immer wichtiger werdenden interdisziplinären Forschungsrichtung, die die Untersuchung einer ›Wissenschaft vom Menschen‹ um 1800 zum Ziel hat. Deshalb seien hier zunächst die grundlegenden Elemente dieses aufklärerischen wissenschaftlichen Diskurses skizziert.

Im Zentrum der Wissenschaft vom Menschen stehen Fragen der Selbstkonstituierung und Selbststeigerung, das heißt der Bildung des Menschen, der als ein aus Leib und Seele zusammengesetztes Naturphänomen aufgefasst wird. Akzentuiert werden dabei vor allem Probleme der gesellschaftlichen Kommunikation und Methoden der Akkumulation und Systematisierung von Wissen über das Medium der Sprache. Im Zuge dieses Diskurses wird der Mensch stets als ein soziales Wesen betrachtet, das sich in ständigem Reflexionszusammenhang mit seiner kulturellen Umwelt auf eine immer höhere Stufe der Bildung erhebt. Die einzelnen menschlichen Kulturleistungen werden als Teile einer hinaufführenden Traditionskette angesehen und bewertet, während das Ziel des ganzen Prozesses nicht transzendent, sondern diesseitig-immanent gesetzt wird. In dieser historisierenden Betrachtungsweise wird der Mensch (als Gattung und als Einzelwesen) eins mit seiner Bildungsgeschichte.

Aus der ganzheitlichen Sichtweise der Wissenschaft vom Menschen folgt, dass die einzelnen Disziplinen in ihren jeweiligen Anthropologien nach Anknüpfungsmöglichkeiten an die Deutungen anderer Disziplinen suchten. Unter diesem Aspekt handelt es sich bei der Wissenschaft vom Menschen um keine Fachdisziplin, sondern um eine Reihe von Schwesternwissenschaften, die aus heutiger Sicht voneinander fernliegende Wissenszweige darstellen, wie etwa Ästhetik, Medizin, Biologie, Psychologie oder Sprachwissenschaft. Angesichts des breiten und doch zusammenhängenden Spektrums dieser Wissenschaftszweige vom Menschen um 1800 ist die Bearbeitung eines solchen Forschungsfeldes

nur in einer Reihe von interdisziplinär ausgerichteten Beiträgen von Forschern verschiedener Disziplinen vorstellbar. Deshalb lassen sich aus der Menge der neueren Forschungsliteratur zum Thema vier, mehrere Disziplinen umfassende Sammelbände als besonders wichtig hervorheben.

Die Eckfragen des Forschungsfeldes wurden zunächst in dem 1994 erschienenen Band *Der ganze Mensch. Anthropologie und Literatur im 18. Jahrhundert* umfassend dargestellt.<sup>1</sup> Weitere Gesichtspunkte lieferten Aufsatzsammlungen mit Schwerpunkten auf den Gebieten der Psychomedizin, der Geschichtswissenschaft und der Völkerkunde.<sup>2</sup> Im erstgenannten Sammelwerk wurden die Rahmenbedingungen der neuen geistesgeschichtlichen Situation im 18. Jahrhundert erörtert, in der sich die Vorstellung einer ganzheitlichen Sichtweise des Menschen als eines aus Leib und Seele zusammengesetzten Wesens durchsetzen konnte. Die anderen Bände behandelten weiterführend die institutionengeschichtlichen Veränderungen und die Entstehung neuer interdisziplinärer wissenschaftlicher Praktiken und Kommunikationsformen, die diesen Aspektwandel begleiteten. Eine der wichtigsten Leistungen dieser Bände ist die Ausdehnung des Forschungsfeldes auf kaum bekannte und nicht kanonisierte Werke und Personen der Wissenschaftsgeschichte, die weniger für sich, sondern eher als Teile eines Netzwerkes des Wissens von Bedeutung sind.

## Über den Begriff der anthropologischen Ästhetik

Die *Aesthetica* (»Ästhetik«), die unter diesem Namen durch Alexander Gottlieb Baumgarten zu einer wissenschaftlich-universitären Disziplin erhoben worden war, gehörte in den Jahrzehnten um 1800 auch zur »Wissenschaft vom Menschen«, insofern sie den Menschen als Urheber von Geschmacksurteilen unter-

1 *Der ganze Mensch. Anthropologie und Literatur im 18. Jahrhundert. DFG-Symposium 1992*. Hg. Hans-Jürgen Schings. Stuttgart, Weimar 1994 (= *Germanistische Symposien. Berichtsbände*, 15).

2 »Vernünfftige Ärzte«. *Hallesche Psychomediziner und die Anfänge der Anthropologie in der deutschsprachigen Frühaufklärung*. Hg. Carsten Zelle. Tübingen 2001 (= *Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung*, 19); *Die Wissenschaft vom Menschen in Göttingen um 1800. Wissenschaftliche Praktiken, institutionelle Geographie, europäische Netzwerke*. Hg. Hans Erich Bödeker, Philippe Büttgen, Michel Espagne. Göttingen 2008 (= *Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte*, 237); *Der ganze Mensch – die ganze Menschheit. Völkerkundliche Anthropologie, Literatur und Ästhetik um 1800*. Hg. Stefan Hermes, Sebastian Kaufmann. Berlin, Boston 2014 (= *linguae & litterae*, 41).

suchen sollte. Diese Art von Geschmackslehre war keine Fachwissenschaft, die sich auf den Bereich der Kunsttheorie beschränkte, sondern sie wurde darüber hinaus als eine sensualistisch begründete Theorie des ästhetischen Wissens aufgefasst, die einen Beitrag zur theoretischen Erfassung, Erweiterung und Differenzierung des Wissens vom *ganzen* Menschen leistete. Der Mensch wurde sowohl Gegenstand als auch Zweck dieser neuen Bildungsdisziplin; in diesem Sinne wurde die ursprüngliche Variante der Ästhetik in der Forschungsliteratur mit Recht mit dem Beiwort ›anthropologisch‹ versehen.

Der Ausdruck ›anthropologische Ästhetik‹ in dem hier verwendeten Sinne bürgerte sich zunächst in der Schiller-Forschung ein und stammt ursprünglich vermutlich aus Max Schaslars *Geschichte der Ästhetik*, worin zwischen einer »metaphysischen«, einer »anthropologischen« und einer »kunstphilosophischen« Ästhetik Schillers unterschieden wurde, wobei sich die zweitgenannte mit der Definition des »ästhetischen Menschen« beschäftigt, der mit einer »Einheit von Vernunft und Sinnlichkeit« charakterisiert werden könne.<sup>3</sup> Ein Jahrhundert später betonte Helmut Pfotenbauer, dass Schillers anthropologische Ästhetik sich zugleich gegen die bloß empirisch-psychologische und die rationalistische Orientierung gerichtet habe: bei Schiller sei die Vernunft »an unsere Sinnennatur zurückgebunden« gewesen.<sup>4</sup> Ernst Stöckmanns 2009 erschienene Monografie lässt den Begriff der anthropologischen Ästhetik für die Schönheitslehren einer ganzen Epoche »seit Baumgarten bis hin zu Kant« gelten, und zwar mit der Einbeziehung wenig bekannter Autoren wie Johann Georg Sulzer, Johann Nikolaus Tetens oder Johann August Eberhard. In seinem Definitionsversuch ordnet Stöckmann die anthropologische Ästhetik einerseits »dem szientifischen Profil der zeitgenössischen empirischen Anthropologie (Psychologie) und Erkenntnistheorie (Philosophie) zu, die einer Vervollkommenung des ganzen Menschen zuarbeiten«<sup>5</sup>, andererseits spricht er in derselben Hinsicht von einer »Wende zur empirischen Natur des Menschen« und von einem »emotionalistischen Paradigmawechsel«.<sup>6</sup>

3 Max Schalar: *Aesthetik als Philosophie des Schönen und der Kunst. Erster Theil. Grundlegung. Kritische Geschichte der Aesthetik von Plato bis auf die Gegenwart*. Berlin 1872, 739.

4 Helmut Pfotenbauer: »Anthropologische Ästhetik und Kritik der ästhetischen Urteilskraft oder Herder, Schiller, die antike Plastik und Seitenblicke auf Kant«. In: Ders.: *Um 1800. Konfigurationen der Literatur, Kunstliteratur und Ästhetik*. Tübingen 1991, 201–220, hier: 202.

5 Ernst Stöckmann: *Anthropologische Ästhetik. Philosophie, Psychologie und ästhetische Theorie der Emotionen im Diskurs der Aufklärung*. Tübingen 2009 (= *Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung*, 39), 9.

6 Ebd., 11 f.

Im vorliegenden Sammelband kommt unserem Titelbegriff eindeutig eine Bedeutung zu, nach der die sensualistisch-emotionalistische Fundierung der Ästhetik in Einklang mit ihrer höheren ganzheitlichen Bildungsfunktion gebracht wird. Diese Bildungsfunktion der Ästhetik wird schon in Baumgartens Gründungstext mit dem Konzept des ›felix aestheticus‹ impliziert.<sup>7</sup> Zudem sahen wir uns genötigt, die Zeitspanne der Untersuchung auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts auszudehnen. Die Produkte des Weiterwirkens der anthropologischen Sichtweise der Ästhetik dürfen nämlich auch nach Kants Neuansatz zu einer autonomen bzw. transzendentalen Ästhetik auf keinen Fall als Relikte eines früheren, jetzt ad acta zu legenden Paradigmas betrachtet werden, unter anderem darum, weil diese Texte oft die kantische Theorie kritisch aufgreifen, reflektieren und sogar eklektisch bearbeiten. Solch eine produktive Kant-Rezeption bezeichnet die Werke vieler der hier behandelten anthropologischen Ästhetiker (wie Friedrich Bouterwek, Heinrich Zschokke, Karl Heinrich Heydenreich, Lajos Schedius oder Wilhelm Traugott Krug), weshalb es schwer fällt, sie den gängigen Rubriken ›Kantianer‹ / ›Antikantianer‹ zuzuordnen.

### Leitaspekte des Bandes

Der vorliegende Sammelband hat zum Ziel, zur Bereicherung und Ausweitung des Forschungsbereichs der ›Wissenschaft vom Menschen‹ beizutragen. Dazu werden in den Aufsätzen folgende Aspekte besonders zur Geltung gebracht:

#### *Methodologischer Aspekt*

Die Ästhetik sowie die anderen Teile der Wissenschaft vom Menschen wurden nicht als Bereiche von Einzelleistungen, sondern als die Sache eines Gemeinwesens angesehen. Dieser Auffassung entsprach die aus der Antike herrührende und den neuen Herausforderungen angepasste Methode und Praxis der Wissensvermittlung der Eklektik. Hier geriet die anthropologische Ästhetik mit ihrem undogmatischen und gegenüber alternativen Annäherungen offenen Charakter methodologisch in die Nähe der zeitgenössischen Popularphilosophie.

7 Vgl. Stefan Borchers: *Die Erzeugung des ›ganzen Menschen‹. Zur Entstehung von Anthropologie und Ästhetik an der Universität Halle im 18. Jahrhundert*. Berlin, New York 2011 (= *Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung*, 42), 157–165.

Die hier gesammelten Aufsätze beschäftigen sich grundsätzlich mit rezeptionsgeschichtlichen Fragen der anthropologischen Ästhetik, was sich damit rechtfertigen lässt, dass es sich bei dieser Disziplin (wie im Fall der Wissenschaft vom Menschen überhaupt) um eine Rezeptionswissenschaft handelt. Das heißt, die Originalität der hier behandelten Werke besteht weniger in der Herstellung neuer, nie dagewesener Inhalte, sondern eher in der Neuordnung bereits vorhandener Kenntniselemente und der Aufklärung neuer Verbindungen unter ihnen, um ein tieferes Verständnis des Menschen im Zuge eines letztlich auf sich selbst gerichteten ›Selbstdenkens‹ zu erlangen. Das Ziel dabei besteht in der Bildung zur Humanität, und zwar sowohl des Einzelnen als auch des ganzen Menschengeschlechts. ›Rezeption‹ in diesem Fall heißt keine einseitig-mechanische Übernahme von Lehrinhalten, sondern eine Weiterführung der Traditionskette durch ständige und eigenständige Neuselektion des Überlieferten. Wilhelm Schmidt-Biggemanns tiefgreifende Bemerkung, dass die »neue Erziehungsphilosophie« des 18. Jahrhunderts mit einem Verspielen »der begriffliche[n] Klarheit der alten Metaphysik« einherging, weil der Mensch sich nicht mehr »begriff«, sondern sich »im Prozeß fortlaufender Humanisierung« vielmehr ahnte<sup>8</sup>, drückt das Wesen dieser dynamisch-prozesshaft aufgefassten Wissenschaftlichkeit aus. Weder der Ausgangs- noch der Zielpunkt des jeweiligen wissenschaftlichen Vorganges ließen sich hier in der Form von kontextunabhängiger Begriffsbestimmungen zeigen, sondern als zeitbedingte, rezeptionsgeschichtliche (Bildungs-) Momente.

### *Institutionsgeschichtlicher Aspekt*

Im mitteleuropäischen Kulturraum spielte die Ästhetik um 1800 eine besondere Rolle unter den Mitteln der Bildung zur Humanität, nicht zuletzt wegen ihrer staatlich geförderten Verbreitung und Institutionalisierung – besonders in den Ländern der Habsburger Monarchie. Mit der Einführung der Ästhetik zunächst als Universitätsfach, später auch als Lehrfach an Gymnasien, das den alten Poetikunterricht ersetzen sollte, erreichte die neue Disziplin ein breites Publikum und hatte einen erheblichen Einfluss auf die Kunst- bzw. Literaturauffassung der Epoche. Diese eigentümliche Begegnung von Machtinteresse und Geschmacksbildung erinnert an die Staatsphilosophie Platons, nach wel-

8 Wilhelm Schmidt-Biggemann: »Einführung«. In: *Der ganze Mensch* (wie Anm. 1), 9–13, hier: 13.

cher es in dem Staat keinen Platz für die Tonarten und Instrumente der Geschmacklosigkeit gibt. Deshalb zeigt das Cover unseres Bandes die platonischen Sinnbilder des Geschmacks und der Geschmacklosigkeit – Apollo samt einer der Musen mit einer fünfsaitigen Lyra in ihrer Hand und Marsyas mit einer Doppelflöte<sup>9</sup>, so wie sie in der zweiten Ausgabe der *Aesthetik* von Friedrich Bouterwek abgebildet sind.

Neben dem Schulwesen kommt dem Zeitschriftenwesen im zeitgenössischen ästhetischen Diskurs eine gewichtige Funktion zu. Zum einen haben auch die Zeitschriften zur Verbreitung ästhetischen Wissens beigetragen und zum anderen bot die Ästhetik ein theoretisches Programm der Menschenbildung und zugleich einen Erwartungshorizont den Zeitschriften gegenüber. Dies führte zur Publikation von Kritiken, die gemäß hermeneutischen Mustern und ästhetischen Grundsätzen ausgearbeitet waren und sowohl Werke der Literatur als auch der bildenden Künste zum Gegenstand hatten. Oft fielen die Rollen des Kritikers, des Zeitschriftenredakteurs und des Ästhetikers in einer Person zusammen. Ein berühmtes Beispiel hierfür ist Schiller, aber man kann auch Lajos Schedius, den Professor der Ästhetik an der Universität Pest und Redakteur der ersten kritischen Zeitschrift in Ungarn (*Literarischer Anzeiger*), erwähnen.

### *Aspekt Mitteleuropa*

Der Ausdruck ›Mitteleuropa‹ im Titel des Bandes drückt die Annahme aus, dass die anthropologische Ästhetik im untersuchten Zeitraum den festen Bestandteil einer übernationalen kulturellen mitteleuropäischen Identität bildete. Baumgartens Projekt einer anthropologischen Ästhetik erzeugte einen einheitlichen wissenschaftlichen Diskurs mit einer gezielt-universalen Terminologie, wobei es jedoch nicht um die Festsetzung, sondern um die stete Weiterentwicklung und Präzisierung der Begrifflichkeit ging. Die räumliche Ausdehnung dieses Diskurses in den Jahrzehnten um 1800 wurde vor allem durch die Präsenz des institutionellen Hintergrundes innerhalb des Universitäts- bzw. Gymnasialwesens bestimmt. In dieser Hinsicht bildeten die deutschen Länder und die Länder der Habsburgermonarchie einen einheitlichen Kulturraum, innerhalb dessen die nördlichen protestantischen deutschen Länder eine Initiativrolle spielten, während sich Böhmen mit der frühen Institutionalisierung des Ästhe-

9 Vgl. Platon: *Politeia* 399 b–e.

tikunterrichts an einer Hochschule (Lehrstuhl an der Universität Prag, 1763) und Ungarn mit dem Erscheinen der ersten eigenständigen Monografie zum Thema außerhalb Deutschlands (György Alajos Szerdahely: *Aesthetica*, Buda 1778) besonders hervortaten.

Der mitteleuropäische Charakter dieses Diskurses bedeutet keine Isolierung gegenüber der restlichen Welt. Zum einen sind die Elemente des Ansatzes Baumgartens schon in der schottischen Aufklärung aufzufinden – und man muss mit einem dauernden Einfluss britischen Gedankengutes rechnen, wie etwa die ungarische Übersetzung der *Vorlesungen über Rhetorik* Hugh Blairs durch János Kis (allerdings mit dem diskurstypischen Zusatz »und Ästhetik« im Titel) erahnen lässt. Zum anderen beschränkte sich der Einfluss der anthropologischen Ästhetik nicht auf die mittleren Gebiete Europas, was etwa anhand der Beispiele der französischen und englischen Sulzer-Rezeption oder der nordamerikanischen Krug-Rezeption zu sehen ist. Dennoch ist es ausschließlich Mitteleuropa, in dem der anthropologischen Ästhetik dank günstiger politischer Bedingungen eine besondere gesellschaftliche Rolle zukommen konnte.

### *Sprachlicher Aspekt*

Baumgartens grundlegendes Werk ist 1750/58 in lateinischer Sprache erschienen. Seine Fachterminologie beruhte vorwiegend auf der aus der Antike stammenden einheitlichen lateinischen Nomenklatur der Philosophie und der Poetik. Es erfolgte aber eine fast zeitgleiche und erfolgreiche deutschsprachige Adaptation der neuen Disziplin durch Georg Friedrich Meier und Johann Georg Sulzer. Außer diesem Sprachwechsel der Ästhetik von Lateinisch auf Deutsch, der sich in den österreichischen Lehrbüchern der Philosophie nur allmählich durchsetzte, rief die mitteleuropäische Verbreitung der Disziplin weitere sprachliche Brüche im Diskurs hervor. In Böhmen prägte sich neben der deutschen auch eine muttersprachlich-tschechische Variante dieses Diskurses aus, die sich reibungslos in die Disziplinstruktur des sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts etablierenden nationalen wissenschaftlichen Paradigmas einreichte.<sup>10</sup> Ungarns sprachliche Rahmenbedingungen ergaben eine völlig andere

10 Vgl. Tomáš Hlobil: »250 Years of Aesthetics at Prague University. How the History of the Teaching of Aesthetics Has Evaded Historians«. In: *Proceedings of the European Society for Aesthetics* 5 (2013), 19–33; Tomáš Hlobil: *Geschmacksbildung im Nationalinteresse. Die Anfänge der Prager Universitätsästhetik im mitteleuropäischen Kulturraum 1763–1805*. Hannover 2012 (= *Bochumer Quellen und Forschungen zum 18. Jahrhundert*, 2), 13.

rezeptionsgeschichtliche Situation. Im Wissenschafts- und Hochschulwesen des Königreichs Ungarn besaß die lateinische Sprache zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch eine wichtige, gelegentlich dominierende Rolle. Demzufolge bürgerte sich hier die Ästhetik auf Lateinisch ein, was allerdings ihre Publizität in der in- und ausländischen *res publica litteraria* der Epoche ermöglichte. Eine deutschsprachige Variante konnte sich in Ungarn höchstens als Zeitschriftenästhetik etablieren: Beispiele dafür sind etwa die Beiträge von Karl Georg Romy. Die Ästhetik auf Ungarisch gehörte lange Zeit hindurch zu einem eher zweitrangigen, die fremdsprachlichen wissenschaftlichen Ergebnisse popularisierenden Diskurs an, dessen Emanzipation erst seit den 1830er Jahren von der frisch gegründeten Ungarischen Akademie der Wissenschaften programmatisch gefördert wurde. Aus diesen speziellen Umständen folgt, dass in der Zeitspanne zwischen 1750 und 1830 in Ungarn aus sprachlicher Sicht sowohl die Möglichkeit, als auch der Antrieb zu einer autonomen Entfaltung der Ästhetik gegeben war: Man konnte im Schulwesen die deutschsprachigen Handbücher nicht verwenden, stattdessen musste man eigene schreiben, aber günstigerweise in einer Sprache, die mit all den erforderlichen *Termini technici* ausgestattet war. Die so entstandenen Ästhetiken von György Alajos Szerdahely und Lajos Schedius sind eigenständige Produkte innerhalb der Rahmenbedingungen einer eklektischen Methodologie. Übersetzungen deutscher Texte der Ästhetik ins Lateinische (wie die Werke von Ferenc Verseghy oder István Márton) sind ebenfalls Erzeugnisse von auf eigener Grundlage fußenden Interpretations- und Kompilationspraktiken.



## Danksagung

Die dem vorliegenden Band zugrundeliegende Budapester Tagung wurde im Rahmen eines Projektes des Nationalen Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsbüros (NKFIH, Nr. 108539) veranstaltet. Unser Dank geht an alle Teilnehmer des Symposions, die diesen internationalen Gedankenaustausch zu einem spannenden und inspirativen Ereignis gemacht haben. Die Herausgabe des Bandes wurde durch die finanzielle Unterstützung des Forschungszentrums für Humanwissenschaften der Ungarischen Akademie der Wissenschaften ermöglicht. Die benötigte Fördersumme wurde vom Institut für Literaturwissenschaft und vom Institut für Philosophie gemeinsam beantragt. Dafür sei den beiden Institutsleitern, Gábor Kecskeméti und Ferenc Hörcher nachdrücklich gedankt. Unser besonderer Dank gilt dem Herausgeber der *Bochumer Quellen und Forschungen zum 18. Jahrhundert* für die Aufnahme des Bandes in die Reihe und für sein liebevolles Lektorat.

*Piroska Balogh und Gergely Fórizs, Budapest*